Sonntag, 7. November. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

№ 9419. Die „Danziger Zeitung" erscheint wöchentlich 12 Mal. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kaiserlichen Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 4 ℛℳ 50 ₰. — Auswärts 5 ℛℳ — Inserate, pro Petit-Zeile 20 ₰, nehmen an: in Berlin: H. Albrecht, A. Retemeyer und Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Haasenstein und Vogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube und die Jäger'sche Buchh.; in Hannover: Carl Schüßler. 1875.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 6. Nov. Der Haushaltsetat des deutschen Reichs von 1876 balancirt zwischen Einnahme und Ausgabe mit 480,110,606 Mk., darunter 73,838,843 Mk. einmalige Ausgaben. Der Reichskanzler ist zur Ausgabe von Schatzscheinen bis zum Betrage von 24 Millionen Mk. zur Verstärkung des vorübergehenden Betriebsfonds aus der Reichshauptkasse und bis 50 Millionen behufs Schaffung eines Betriebsfonds für die Durchführung der Münzreform ermächtigt. Die Bestimmung des Zinssatzes und die Zeitdauer des Umlaufs für Schatzanweisungen ist dem Reichskanzler überlassen. Die Umlaufszeit soll den 30. Juni 1877 nicht überschreiten.

Wien, 6. Nov. Gegenüber den alarmirenden Nachrichten der „N. fr. Pr." über russische Truppenbewegungen wird von bestunterrichteter Seite hier constatirt, daß nur durch gewöhnliche Dislocationen Nachschübe veranlaßt worden sind.

Telegr. Nachrichten der Danziger Zeitung.

Antwerpen, 5. Nov. In dem Fort Wommelghem ist heute ein im Bau befindlicher Offizierpavillon zusammengestürzt; von den bei dem Bau beschäftigten Arbeitern sind 6 todt und mehrere andere schwer verletzt.

Madrid, 5. Nov. Eine große Anzahl von Carlisten in Catalonien hat um Amnestirung nachgesucht; von den in Catalonien stehenden Truppen sind zwei Brigaden zur Nordarmee abgeschickt worden.

Deutschland.

△ **Berlin**, 5. Novbr. Die Anwesenheit des Oberpräsidenten von Elsaß-Lothringen in Berlin wird in parlamentarischen Kreisen mit sehr wichtigen Berathungen in Zusammenhang gebracht, welche hier über die künftige Verwaltung der Reichslande stattfinden sollen. Man spricht von Plänen über weitgreifende Aenderungen bezüglich der Central-Regierung Elsaß-Lothringen's und Erweiterung jener Organe derselben, welche in Berlin ihren Sitz haben. Es soll sich dabei um Projecte handeln, die von langer Hand geplant, in letzter Zeit besonders lebhaft in Varzin ventilirt worden wären. Gerüchte, welche von einem besonderen Ministerium für Elsaß-Lothringen wissen wollen, möchten einstweilen noch mit Vorsicht aufzunehmen sein, doch sind sie wohl auch z. Z. bereits nicht ohne alle Grundlage. — In dem Etat des Auswärtigen Amtes befindet sich eine neu creirte Stelle für einen Consul in Moskau mit 24 000 Mk. Diese Forderung ist wie folgt motivirt: „Die zu Moskau kurze Zeit in Wirksamkeit gewesene Berufs-Consulation ist 1870 in ein Wahl-Consulat umgewandelt und statt dessen in St. Petersburg ein Consul missus eingesetzt worden. Es hat sich jedoch im Laufe der Jahre immer mehr die Nothwendigkeit herausgestellt, das Amt in Moskau wieder einem Fach-Consul zu übertragen. Die deutsche Colonie im dortigen Consularbezirke ist, namentlich seit dem Hinzutritt der süddeutschen Staaten, sehr erheblich gewachsen und zählt jetzt viele Tausend Köpfe; in die Consulatsmatrikel allein waren 1873 schon ca. 1300 eingetragen. Abgesehen von den vielfachen Geschäften, zu welchen die Angelegenheiten dieser Schutzangehörigen Veranlassung geben, insbesondere behufs Feststellung und Geltendmachung ihrer Nationalität in Unterstützungs-, Nachlaß-, Militär-, Notariats-Angelegenheiten, wird auch die Vermittelung des Consulats in zahlreichen Fällen von Deutschland aus seitens Privater und Behörden in Anspruch genommen zur Geltendmachung von Forderungen, Einziehung von Erkundigungen, Zustellungen und Ermittelungen. Der wachsende Umfang der Geschäfte läßt sich unter Anderem auch daraus erkennen, daß die Journalnummern von 641 im Jahre 1868 auf 2131 im Jahre 1873 gestiegen sind. Unter diesen Umständen ist es nach dem Rücktritt des letzten Wahl-Consuls von seinem Posten nöthig geworden, schon im vorigen Jahre die Geschäfte einem Berufsbeamten zu übertragen, der bis jetzt aus dem Dispositionsfonds behufs Errichtung neuer Consulate besoldet worden ist und nunmehr definitiv als Consul bestellt werden soll. Der aufgenommene Besoldungssatz entspricht den auf die lokalen Verhältnisse begründeten Vorschlägen des Kaiserl. Botschafters in St. Petersburg." — Bekanntlich sind zu Zwecken der Betheiligung des Deutschen Reichs bei der Ausstellung in Philadelphia 500 000 Mk. dem Reichskanzler zur Verfügung gestellt. Nach annähernder Veranschlagung, so weit diese zur Zeit überhaupt möglich ist, würden von dieser Summe ungefähr zur Ausgabe kommen: 1) für Bewachung und Reinhaltung 50 000 Mk., 2) für Jury und Catalog 5000 Mk., 3) für Arrangement, Ausschmückung u. dergl. 150 000 Mk., 4) an Generalkosten und als Reservefonds sind ausgeworfen 95 000 Mk., endlich sollen 5) für die Kunst 50 000 Mk. und 6) für die Industrie und Landwirthschaft 150 000 Mk. verwendet werden, um den Ausstellern eine würdige Repräsentation ihrer Erzeugnisse zu erleichtern. Voraussichtlich werden hiervon im Jahre 1875 bereits zur Zahlung erforderlich werden und in Ermangelung eines Etatsfonds zur außeretatsmäßigen Verrechnung gelangen 50 000 Mk. und sind deshalb für 1876 auf den Etat gebracht 450 000 Mk.

— Zu dem Gesetzentwurf, betreffend die Beseitigung von Ansteckungsstoffen bei Viehbeförderungen auf Eisenbahnen, haben die Abgg. Dr. Löwe und Sombart folgende Resolution beantragt: „Die Reinigung der Viehtransportwagen auf den Eisenbahnen genügt nicht allein, um die von Jahr zu Jahr über Deutschland sich mehr verbreitenden Viehseuchen zu unterdrücken. Der Bundesrath ist deshalb zu ersuchen, 1) den Entwurf eines Viehseuchen-Gesetzes für den Umfang des Deutschen Reiches recht bald vorzulegen und 2) eine nachhaltige Viehseuchen-Statistik für dasselbe aufstellen zu lassen." — Die Social-Democraten beantragen, unterstützt von einer Anzahl Mitglieder des Centrums, „daß das gegen den Abg. Hasenclever bei dem preußischen Obertribunal schwebende Strafverfahren wegen Uebertretung des Vereinsgesetzes für die Dauer der Session aufgehoben werde."

* Mit begreiflicher Spannung sieht man in kirchenpolitischen Kreisen dem General-Synodal-Entwurf entgegen, welcher bald veröffentlicht werden muß. Soviel verlautet schon jetzt, daß unser Kirchenregiment in vielen Punkten den berechtigten Wünschen der liberalen Politiker und Kirchenmänner in Bezug auf die zukünftige evangelische Kirchenverfassung nachgeben wird. Auch werden die landesherrlichen Ernennungen zur Generalsynode durch einen möglichst tiefen Griff in die Reihen des kirchlich interessirten Liberalismus die schreienden Schäden desjenigen Wahlsystems thunlichst verdecken, welches eine fast völlige Ausschließung des liberalen Elementes unter den gewählten Mitgliedern der Generalsynode zur Folge hatte. Geradezu unbegreiflich ist es aber Angesichts des neuesten Generalbescheids des Ober-Kirchen-Raths an die Provinzialsynoden, daß derselbe im schroffsten Gegensatze gegen die liberalen Forderungen an der Wahl auch der zukünftigen Generalsynode durch die Provinzialsynoden festhält. Solche kirchlichen Versammlungen, deren sämmtliche Anträge besonders in Sachen der kirchlichen Trauung mit einer Ausnahme entweder als unausführbar oder ungesetzlich zurückgewiesen werden müssen, sind doch unmöglich die rechten Wahlkörper für eine Generalsynode, welche über Gesundheit oder Verderben der preußischen Landeskirche und damit über Sein oder Nichtsein der deutschen Volkskirche entscheidet.

— In der neuesten Correspondenz der Londoner „Times" aus Philadelphia ist zu lesen: „Die Kabelnachricht, daß der Kronprinz von Preußen möglicherweise die Ausstellung in Philadelphia besuchen wird, ruft freudige Aufregung hervor. Die Deutschen, welche einen so großen Theil unserer Bevölkerung ausmachen, würden den Kronprinzen mit Begeisterung bewillkommnen, und sie versprechen „Unserm Fritz" einen Empfang, der Alles in Schatten stellen wird, was Derartiges früher hier erlebt wurde. Kein fremder Prinz oder Fürst hat mehr Bewunderer in Amerika."

— S. M. Schiff „Vineta" ist am 31. October c. von Plymouth nach Madeira in See gegangen.

— Die diesjährigen Hofjagden in den Letzlinger Forsten sollen den bis jetzt getroffenen Bestimmungen gemäß am 12. und 13. d. M. abgehalten werden. Der Kaiser wird am 11. Abends 5 Uhr 30 Minuten in Gardelegen eintreffen und am 13., Abends 7 Uhr, von dort die Rückreise antreten.

Posen, 5. November. Die obligatorische Fleischschau tritt mit dem 15. Nov. d. J. in unserer Stadt in Kraft. Gestern fand zu diesem Behufe auf dem Polizei-Directorium die Vereidigung von 16 geprüften Fleischbeschauern statt. (P. Z.)

Görlitz, 4. November. Eine vor Jahresfrist erlassene Polizei-Verordnung verbietet den Verkauf von Gemüse, Kartoffeln rc. auf dem Wochenmarkte nach Maß und schreibt vor, nur lediglich nach Gewicht die Waare zu verabreichen. Diese Maßregel entspricht nun in sehr vielen Fällen den Consumenten nicht und ist es wiederholt zu Uebertretungen der gedachten Polizei-Verordnung gekommen, da viele Käufer darauf beharren, ihre Einkäufe zugemessen zu erhalten. Diese Zuwiderhandlungen sind nunmehr zur gerichtlichen Entscheidung gekommen und von dem Einzelrichter für straflos erklärt worden. Der Polizei-Anwalt hat sich mit dieser Entscheidung aber nicht begnügt und höheren Orts Berufung gegen das freisprechende Urtheil eingelegt.

Schweiz.

Bern, 2. Nov. Alle seither noch eingelaufenen Wahlnachrichten bestätigen, daß die liberale Partei mit dem Gesammtresultate der Neuwahl des Nationalrathes zufrieden sein kann. Im Ganzen haben die Ultramontanen nur 4 — 2 Tessiner und 2 St. Galler — Stimmen mehr gewonnen, wogegen andererseits die liberale Partei um einige entschiedenere Mitglieder verstärkt worden ist.. Einen großen Verlust hat letztere in der Person des St. Galler Deputirten Hungerbühler erlitten, der einer ihrer besten Redner war und seit Jahrzehnten überzeugungstreu in ihren Reihen gestritten. Vielleicht daß er dem Nationalrathe in Folge der Nachwahlen, deren mehrere stattfinden zu haben, noch erhalten bleibt. — Letzten Sonntag hat in Sitten die Installation des neugewählten Bischofs Jardinier stattgefunden, nachdem er am Tage vorher, von Capitel und Volk feierlich empfangen, in seiner Residenz den Einzug gehalten. — Im großen St. Gotthardtunnel ist der Richtstollen auf der Nordseite bei Göschenen 30,50, auf der Südseite bei Airolo 29,70 Meter vorgerückt. Total 60,20, täglich durchschnittlich 8,60 Meter. Fortschritt im October auf beiden Seiten zusammen 242,05 Meter.

Oesterreich-Ungarn.

Prag, 4. November. Strousberg's Bevollmächtigter für die Bauunternehmungen, Tomaschek, ist verhaftet und dem Zbirower Gerichte überliefert. Strousberg's Hotel in Borek ist mit Militär besetzt, dasselbe hält auch alle Zugänge zum Schlosse in Zbirow besetzt und läßt Niemanden ein. Die Nächte über patrouilliren Soldaten und Gendarmen. Die Gerichte zu Zbirow und Horovitz sind mit Strousberg's Angelegenheiten überhäuft und bekommen aus Prag Beamten-Succurse. Die Bücher der Strousberg'schen Centralleitung wurden in Unordnung befunden. Auf der Westbahnstation Zbirow sind Unregelmäßigkeiten unterlaufen. Es wurden an Strousberg's Leute Maschinen frei ausgefolgt, auf welchen Nachnahmen hafteten. Die Betriebs-Direction der Böhmischen Westbahn hat nach Zbirow eine Commission abgeschickt und hat sich bereit erklärt, abreisende Strousberg'sche Arbeiter frei zu befördern. In Strousberg's Kohlenwerken in Schatzlar betragen die Lohnrückstände 40 000 Gulden, da seit zwei Monaten keine Löhne ausgezahlt wurden.

Frankreich.

Paris, 4. Novbr. Eine Bemerkung der Londoner Pall Mall Gazette, worin gesagt ist, England werde Egypten besetzen, falls Rußland Konstantinopel occupire, macht hier Aufsehen. Man glaubt zu wissen, daß Rußland wirklich die Absicht habe, gegen die Türkei vorzugehen, und daß England in Folge dessen alle Vorbereitungen getroffen habe, um sich Egyptens bemächtigen zu können. Man ist eben gerade in der jetzigen politisch erregten Stimmung rasch mit dem Glauben bei der Hand. — Vor der heutigen Eröffnungssitzung der National-Versammlung fanden mehrere Deputirten-Versammlungen statt. Das linke Centrum sprach sich für den Vortritt des Wahlgesetzes aus. Das rechte Centrum hielt keine Sitzung. Seine Mitglieder sind zu uneinig; die Einen sind Clericale und Bonapartisten, die Andern reine Orleanisten. Die gemäßigte Rechte beschloß Buffet's Politik zu unterstützen. Um 9 Uhr war Ministerrath.

Spanien.

In einem Pariser Telegramm der „N.-Z." heißt es: „Aus zuverlässiger Quelle erfahre ich interessante Details über den Besuch, welchen General Cabrera der Königin Isabella abgestattet hat. Der General fand die Königin in großer Aufregung, welche durch die eben eingetroffene Nachricht von der in Madrid erfolgten Verhaftung Marfori's hervorgerufen war, den die Königin abgesandt hatte, um ihre Angelegenheiten zu ordnen. Letztere erging sich in den heftigsten Ausdrücken. Hinsichtlich der Verhaftung Marfori's erfahre ich, daß dieselbe wegen eines unverschämten an den König gerichteten Audienzgesuches erfolgte. Die Königin sandte zahllose Telegramme ab, um die Freilassung ihres Günstlings zu erwirken. (Derselbe ist inzwischen wieder freigelassen.) Uebrigens wird in Folge dieses Zwischenfalles von der Rückkehr der Königin nach Madrid vorläufig nicht mehr die Rede sein.

Italien.

Rom, 1. Nov. Ueber den sich täglich weiter spinnenden Prozeß Sonzogno bringen die italienischen Blätter in Folge der strengen preßgesetzlichen Bestimmung nur äußerst dürftige Nachrichten.

V. C. **Die Entwicklung des Schulwesens in Deutschland vom 15. bis 19. Jahrhundert.**

(Fortsetzung.) Mit einer wirklichen Schulreform ging zuerst Kursachsen vor. Hier nahm der Staat die Sache 1529 in die Hand, indem auf den Rath der Reformatoren zu Wittenberg eine allgemeine Schulvisitation abgehalten wurde. Die Folge war, daß überall die schreiendsten Mißstände zu Tage traten und daß die Städte die Verpflichtung einsahen, mehr als bisher für die Schulen thun zu müssen. Die Errichtung von Lyceen und Gymnasien wurde so angeregt und gelangte nach dem Vorgange Kursachsens auch an den verschiedensten Orten des übrigen Deutschland bald zur Ausführung. In den protestantischen Ländern fanden sich die Mittel dazu leicht, da man hier, wie z. B. in Berlin bei der Gründung des Gymnasiums zum grauen Kloster — gestiftet am 22. November 1574 — die eingezogenen Güter der aufgehobenen Klöster ganz oder theilweise für die neuen Anstalten verwandte. Mit größeren Schwierigkeiten war die Reform in den katholischen Ländern verknüpft.

Eine Reihe bedeutender Schulmänner trat in den neuen Anstalten auf; es war denselben auch durch bessere Besoldung und feste dauernde Anstellung die Möglichkeit zu eigener Weiterbildung und zu geregelter eingehender Beschäftigung mit ihrem Wirkungskreise gegeben. Männer, wie die Rectoren Sturm in Straßburg (gestorben 1589), Neander in Ilefeld (gestorben 1595) und schon vor diesen Friedland, genannt Trotzendorf, in Goldberg (gestorben 1556), wirkten durch ihr Beispiel nicht nur belebend und belehrend auf die ihnen anvertraute Jugend, sondern auch auf weitere Kreise, auf den gesammten Lehrerstand, anregend und erfrischend. Den Schülern wurde durch die weitere Verbreitung der Buchdruckerkunst, so wie durch billige Herstellung von Büchern das Selbststudium erleichtert, die Bildung wurde im Allgemeinen zugänglicher gemacht — und damit hörte zugleich der vorher vielfach verbreitete Widerwille gegen jedes Studium auf; es verschwand aber auch die Unordnung in den Schulen selbst, das Bacchanten- und Schützenleben, das Umherstreifen der fahrenden Schüler und in Folge dessen auch die Verachtung, welche mehr oder weniger jedem Studirenden zu Theil geworden, so lange er sich in den ersten Stadien seiner wissenschaftlichen Laufbahn befunden hatte.

Wie bereits angedeutet, hatte der alte Zustand die längste Dauer in den katholischen Ländern. Aber es verschwand auch hier das romantische Wanderleben der fahrenden Schüler und ließ bei der neuen, sich selbst gewaltsam aufdrängenden Ordnung nur noch einzelne Nachklänge zurück, zum Beispiel die Aufführung von Schulkomödien und die Errichtung von Singechören oder „Currenden", welche Mittel zum Unterhalt von Lehrern und Schülern schaffen mußten.

Am energischsten ging man aller Orten in den protestantischen Ländern vor; hier dehnte man die Reform auch auf den weiblichen Unterricht aus, errichtete besondere Mädchenschulen in den Städten und stellte selbst in den Dörfern Lehrer an, die den Katechismus lehren mußten. Mit ähnlicher Thatkraft handelten dem zunächst die Jesuiten, welche wohl begriffen, daß sie den Vorsprung, den die Protestanten gewannen und schon gewonnen hatten, wieder einholen müßten, wenn sie nicht ein wesentliches Erhaltungs- und Hebungsmittel für sich selbst verloren gehen lassen wollten. Deshalb pflegten sie besonders die gelehrte Bildung, außer den alten Sprachen Mathematik, Geographie und Geschichte.

Doch der Aufschwung, den die Reformation zum Theil erzeugt, überall aber wesentlich gefördert hatte, sollte nicht von langer Dauer sein. Noch war die Neugestaltung nicht überall durchgedrungen, noch lag besonders die Volksschule, an der in der Regel verdorbene Studenten, alte Kriegsleute und unwissende Handwerker wie früher unterrichteten, sehr im Argen, als der dreißigjährige Krieg nicht nur einen Stillstand, sogar einen Rückschritt erzeugend, dazwischen trat.

Eine neue Anregung zu wissenschaftlichen Studien gab nun zunächst der Engländer Francis Baco (geboren 1561 zu London), dessen Werke „Novum organon scientiarum" und „De dignitate et augmentis scientiarum" einen bedeutenden Einfluß auf die gelehrte Welt von ganz Europa ausübten. Von noch tiefer einschneidender Wirksamkeit war die Thätigkeit Comenius (geboren 1592 in Mähren, gestorben 1671 in Amsterdam, der sein Augenmerk direct auf die Herstellung eines neuen Lehrsystems richtete. Als reformirter Prediger an der Kirche zu Fulnack hatte er Gelegenheit, seine Ideen über Unterrichtsmethoden nicht nur eingehend zu durchdenken, sondern auch praktisch zu prüfen. 1624 indessen, wie alle seine Berufsgenossen, in die Acht erklärt, floh er nach Lissa in Polen, wo er seinen Unterhalt durch lateinischen Sprachunterricht erwarb. Hier schrieb er auch das Werk, mit dem er seinen Ruhm gründete: „Janua linguarum reserata." Das Aufsehen, welches diese Arbeit machte, war ungeheuer; es wurde in zwölf europäische Sprachen und außerdem noch in's Türkische, Arabische, Persische und Mongolische übersetzt; den Inhalt bildete das neue Lehrsystem. 1641 wurde Comenius zur Reformation des Schulwesens nach England berufen, wo er jedoch in Folge des Bürgerkrieges keine wirksame Thätigkeit entfalten konnte. Er folgte deshalb im Jahre darauf einer Einladung Oxenstierna's nach Schweden und hatte hier die Genugthuung, seine Ansichten wenigstens zum Theil verwirklicht zu sehen. Aus dem übrigen, viel bewegten Leben dieses Mannes dürfte hier nur noch eins zu erwähnen sein, nämlich die Herausgabe des ersten Bilderbuches für Kinder, welches bis heute immer wieder nachgeahmt worden ist. Es war dies sein „Orbis pictus oder die sichtbare Welt", zuerst in Hanau 1659 erschienen.

Das siebzehnte Jahrhundert sollte jedoch noch nicht dasjenige sein, welches die neue Richtung wirklich zum Durchbruche kommen ließ. Erst der mittelbare Einfluß, den der Engländer Locke und der Franzose (eigentlich geborene Genfer) Jean Jacques Rousseau durch ihre Schriften auf Deutschland ausübten, bewirkte, daß in der zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts das Schulwesen in unserm Vaterlande eine durchgreifend andere Gestaltung erhielt. Ehe wir indessen auf diese neue Wendung eingehen, müssen wir noch eines Mannes erwähnen, der in seiner Thätigkeit fast einzig dasteht.

August Hermann Franke (geboren am 12. März 1663 zu Lübeck, gestorben am 8. Juni 1727 zu Halle) studirte auf den Universitäten Kiel und Leipzig und ließ sich an letzterer im Jahre 1685 als Docent nieder, hatte aber seiner Vorlesungen wegen so viele Anfeindungen zu erdulden, daß er 1690 mit Freuden einem Rufe als Diaconus an der Augustinerkirche zu Erfurt folgte. Durch seine Predigten gewann er sich hier rasch bedeutenden Anhang, erregte jedoch auch den Haß seiner Gegner um so heftiger. Die theils offenen, theils versteckten Machinationen gegen ihn hatten den Erfolg, daß er am 18. September 1691 seines Amtes entsetzt wurde. Franke ging nun nach Gotha, wo sich seine Familie aufhielt. Die Zeit der Ruhe in dieser Stadt währte für ihn indessen nicht sehr lange; durch Vermittlung des ihm befreundeten damaligen Consistorialraths Spener in Berlin ward ihm nämlich ein Pastorat in Glaucha bei Halle und außerdem eine Professur der griechi-

Etwas Ausführlicheres finden wir darüber in der „Allg. Ztg.": Während Präsident und Staats-Anwalt abwechselnd Lectüre von vier Originalbriefen des ermordeten Sonzogno geben, steigt die Sensation auf's Höchste. Hätte der Ermordete sein Ende vorhergewußt, nicht besser hätte er dasselbe prophezeien, nicht schärfer den Angeklagten brandmarken, denselben nicht schlagender überweisen können als durch jene Briefe. Sonzogno schreibt: „Mein lieber Bruder! Emilie (Sonzogno's Gattin) haßt mich. Nicht eine glückliche Stunde war sie bisher im Stande mir zu bieten. Du meinst, es könne mit der Zeit besser werden. Ich zweifle daran. Emilie ist unverbesserlich. Daß sie es bleibe, dafür sorgt der Drude, den sie liebt, und in dessen Umarmung sie am Vorabend meines Zweikampfes mit Odescalchi Wünsche um meinen Tod zum Himmel sandte. . . . . . Die Mutter (Emilien's Mutter) fürchtet nur, ich werde um die gerichtliche Scheidung einkommen. Aber es wird ihr nicht gelingen, mich von diesem Entschluß abzubringen. Geschehe was da wolle! Alle Verwandten stürzen auf mich ein. Nein, es geht nicht länger. Meine Mutter, Gott hab' sie selig! glaubte mich glücklich zu machen, als sie mir, ohne daß ich es wünschte, Emilien gab. Arme Mutter, wenn du wüßtest, wie mein Eheglück ausgefallen!" Sonzogno hat offenbar das Verhängniß, das über ihn hereingebrochen, geahnt. . . „Halte dir Luciani vom Leibe", schreibt er dem Bruder. „Der Bursche ist ehrgeizig. Ich glaube immer, er thut mir eines Tages etwas an. Ich bin auf meiner Hut. Er fühlt es bitter, daß ihm die Unterstützung der „Capitale" fehlt. Aber er verdient sie nicht. Ich kenne sein Vorleben, und darum schmeichelt er mir, natürlich nur um es hinter meinem Rücken desto ärger zu treiben. Luciani ist ein Subject der gefährlichsten Sorte. Weil die Wahlen heranrücken, sucht er eine Aussöhnung mit mir. Er bestürmt mich mit Briefen und sendet mir Mittelspersonen, damit ich ihm wenigstens eine Unterredung gestatte. Natürlich habe ich den feilen Schacher, den er hinter dieser Unterredung verbirgt, mit Entrüstung zurückgewiesen." Erheblich sind noch die Aussagen Colacito's, Redacteurs der „Capitale". Derselbe erhärtet das unsittliche Verhältniß Luciani's mit der Frau Sonzogno's. Luciani macht eine drohende Gebärde. Der Angeklagte habe, zur Zeit, da seine guten Beziehungen zu Sonzogno noch bestanden, den erbärmlichsten Mißbrauch von der „Capitale" gemacht, und nach den Wahlsitzungen ꝛc. Weihrauchartikel an seine eigene Adresse geschrieben und günstige Commentare über sich selber gemacht. Luciani erhebt sich und ruft aus voller Stimme: „Der Elende lügt!" (Zischen und Bewegung im Publikum.) Der Präsident giebt dem Angeklagten einen scharfen Verweis und droht von der ihm zustehenden discretionären Gewalt Gebrauch zu zu machen. Der Zwischenfall und die Sitzung sind hiermit erledigt.

England.

London, 3. November. Der Rath der Landwirthschaftskammer nahm gestern mit großer Stimmenmehrheit den Antrag an, den Premier-Minister um Verschärfung der Quarantänebestimmungen für eingeführtes Vieh anzugehen. Die Versammlung, welche Gutsbesitzer und Pächter vertritt, ist der Ansicht, daß eingeführtes Vieh stets unbedingt am Landungsplatze geschlachtet und nur das Fleisch versandt werden sollte. Die Einführer von Vieh und die Verzehrer klagen dem gerade entgegen, daß die Quarantänebestimmungen bereits jetzt zu streng sind und dringen auf Erleichterung der Einfuhr. Ganz ohne Vertretung blieb diese Ansicht auch in gestriger Rathssitzung nicht. Indessen war die überwiegende Mehrheit entgegengesetzter Meinung, und zwar in Folge der bedeutenden und stets weiter um sich greifenden Verheerungen der Maul- und Klauenseuche in den werthvollen englischen Herden. Die Landwirthe wünschen Angesichts dieser Seuche nicht allein die Ausländer im Viehhandel zu beschränken, sondern auch ihre eigenen Berufsgenossen im Heimathlande. Sie rufen die Regierung um Verschärfung der Bestimmungen über Sicherheitsmaßregeln in von der Seuche betroffenen Ortschaften an. Schließlich bitten sie um zwangsweise Verbesserung der Viehtransportmittel zu Wasser und zu Lande, welch letzteres Verlangen jedenfalls durchaus gerechtfertigt ist.

* Das britische Geschwader im großen Ocean hat, Privatnachrichten zufolge, einen großen Theil seiner Schiffsmannschaft durch Desertion verloren. Das Flaggenschiff ist auf diesem Wege um 100 Mann ärmer geworden und der „Tenedos" und „Myrmidon" sehen sich gar auf halbe Mannschaft reducirt. Als Grund für diese Ausreißerei en gros werden die hohen Löhne in San Francisco angegeben. — Auf den Chathamer Werften wird demnächst mit dem Bau eines neuen großen Panzerschiffes, des „Agamemnon", begonnen werden. Der „Agamemnon" wird dem im Bau begriffenen „Inflexible" an Gestalt gleichen, an Größe jedoch ihm nicht ganz gleichkommen. Die Ausgaben, welche der Bau des Schiffes in diesem Jahre veranlassen wird, sind im Budget vorgesehen.

Rußland.

Petersburg, 30. October. Die Hindernisse, welche sich der Einführung der allgemeinen Schulpflicht im russischen Reich entgegenstellen, sind bekannt. Geldmangel und vor allem Lehrermangel stehen obenan. Der Magistrat und der Gemeinderath von Petersburg haben es nun übernommen, den Versuch anzustellen, die Einführung der allgemeinen Schulpflicht für Petersburg durchzusetzen und so dem ganzen Lande als erste Hauptstadt mit gutem Beispiel voranzugehen. Die Angelegenheit stand unlängst wiederum auf der Tagesordnung der Gemeinderaths-Sitzung. Den verschiedenen Berichten ist zu entnehmen, daß es in der vornehmsten Residenzstadt des Kaisers gegenwärtig immer noch 15 746 Kinder beiderlei Geschlechts im Alter von 8 bis 12 Jahren giebt, welche keinerlei Schulbildung erhalten haben. Die Absicht der Stadt geht nun dahin, noch 157 Volksschulen zu gründen, was mit den zur Zeit bestehenden 14, im Ganzen 171 Elementarschulen gäbe. Diese Vermehrung der Unterrichtsanstalten soll innerhalb 4 Jahren durchgeführt sein und nach Fertigstellung der letzten dann im Bereich des städtischen Schulkreises für alle Kinder beiderlei Geschlechts von 8 bis 12 Jahren die Schulpflicht gesetzlich werden. Die Stadtkasse giebt gegenwärtig für das Primärschulwesen nur 14 571 Rubel jährlich aus, sie legt sich mit der eben skizzirten Reorganisation des Schulwesens eine neue Last von nicht weniger als nahezu 336 000 Rubel auf, so daß im Jahresetat die Ausgaben für die Volksschulen incl. Unterhaltung einer Schul-Inspection fortan rund 350 000 Rubel betragen würden. Der Stadt fallen überdies noch 58 000 Rubel zur Last, welche als Stipendien und Beiträge für höhere Lehranstalten jährlich zu entrichten sind. Hat nun auch die städtische Vertretung beantragt, die Errichtung einer Anzahl (15) von Schulen auf große Fabriken abwälzen zu dürfen, wodurch ihr eine Ersparniß von ca. 30 000 Rubel entstehen müßte, so werden denn doch die Anforderungen an den Schulfonds so bedeutende, daß die Behörden, um das Einnahmebudget, welches sich 1874 auf 4 170 648 Rubel belief, zu erhöhen, um die Erlaubniß zur Einführung einer neuen Communalsteuer nachsuchen. Dies Project schwebt gegenwärtig in der Ministerialinstanz. Das Ministerium für die Volksaufklärung ist mit demselben einverstanden, das Ministerium des Innern hat jedoch sich noch nicht schlüssig gemacht. Verhandlungen mit denselben sind schon seit Jahr und Tag im Gange. (Schl. Ztg.)

Amerika.

Washington, 2. Novbr. Von den 1884er 5/20 Bonds sind nachstehende Nummern per 1. Februar 1876 gekündigt worden: No. 3701 bis 4300 a 50 Dollar. No. 12 001 bis 17 200 a 100 Doll. No. 18 001 bis 22 000 a 500 Doll. No. 68 001 bis 844 000 a 1000 Doll.

— 3. Nov. Guatema hat die übrigen Staaten Central-Amerika's zur Bildung einer Union aufgefordert.

Brasilien. Wie s. Z. telegraphisch gemeldet worden, hat der Kaiser von Brasilien am 18. September d. J. die wegen Ungehorsams gegen die Staatsgesetze zu Festungsstrafe verurtheilten Bischöfe von Olinda und Para begnadigt, nachdem dieselben den größten Theil ihrer Strafhaft verbüßt hatten. Die Bischöfe haben dagegen ihrerseits das gegen die sogenannten Bruderschaften gerichtete Interdict aufgehoben. Wie Correspondenzen aus Rio melden, hatten beide Bischöfe am Abend ihrer Freilassung eine Audienz beim Kaiser und der Minister des Innern erklärte auf eine Anfrage in der Kammer, daß den Bischöfen Bedingungen für ihre Freilassung oder Verpflichtungen für ihr ferneres Verhalten nicht auferlegt seien; vielmehr solle nach der Intention des Kaisers der Gnadenact ein unbedingter und in persönlicher constitutioneller Machtvollkommenheit des Staats-Oberhauptes erfolgt sein. — Der Finanz-Etat für 1875/76 wurde von der Deputirtenkammer mit den vom Senat gemachten Amendements angenommen. Nach denselben wird der Ausfuhrzoll auf Brasilholz von 15 pCt. auf den aller übrigen Hölzer ermäßigt; die Zölle auf Caffee, Tabak, Häute, Gummi elasticum, Cacao, Rum, Piassawa, Hölzer, Diamanten, Goldstaub, Silber in Barren, Paranüsse und Fette bleiben unverändert, dagegen die auf Zucker, Wolle und Baumwolle auf 7 pCt. herabgesetzt, die übrigen Producte, mit Ausnahme der vom Ausfuhrzoll befreiten, zahlen 5 pCt.; Producte, die während drei Jahren nicht mehr als 10 000 Milreis einbringen, können auf die Freiliste gebracht werden.

Danzig, 7. November.

* In der Angelegenheit, betreffend die Wahl des Deichhauptmanns für das Danziger Werder, hat die Königl. Regierung den Protest des Magistrats zurückgewiesen und das Verfahren des Wahlcommissars, Herrn Landrath v. Grametzki, für correct erklärt. Die Königl. Regierung folgt in ihren Entscheidungsgründen im wesentlichen der Rechtsanschauung, welche der Hr. Landrath v. G. in dem Wahltermin entwickelt hat. Sie erklärt zunächst, daß die Anwendung des Wahlreglements vom 22 Juni 1842 auf den vorliegenden Fall zu keinen Bedenken Veranlassung gebe, zumal derselben von keinem Theil widersprochen sei, und führt dann aus, daß das nach § 4 des Reglements bei Stimmengleichheit dem ältesten Mitgliede der Wahlversammlung zustehende Recht der Entscheidung von dem Vertreter des Magistrats nicht habe in Anspruch genommen werden dürfen, weil der Magistrats-Commissarius nicht „Wähler", sondern nur der Ueberbringer der Stimme des Magistrats gewesen sei; daß auch dem Magistrat selbst, als Wähler, das Recht der Entscheidung nicht zugestanden werden könne, da bei ihm die Voraussetzung des Gesetzes: ein Lebensalter, nicht zutreffe.

Es steht zu erwarten, daß der Magistrat sich bei dieser Entscheidung nicht beruhigen, vielmehr die Sache an die höhere Instanz bringen wird.

Es ist uns nicht bekannt, ob der Magistrats-Vertreter wirklich nur die Stimme des Magistrats zu überbringen oder ob er das Mandat hatte, nach seiner eigenen persönlichen Ueberzeugung zu wählen. Wir wissen auch nicht, woher die Königl. Regierung diese Kenntniß genommen hat. Dies erscheint indeß für die Entscheidung der Streitfrage völlig bedeutungslos. Die Sache liegt nach unserer Ansicht so ungemein einfach, daß es Verwunderung erregt, daß in die Entscheidungsgründe so viele ganz unerhebliche Punkte hineingezogen werden. Das Wahl-Reglement setzt fest, daß bei Stimmengleichheit die Stimme des nach den Lebensjahren ältesten Mitgliedes der Wahlversammlung entscheiden soll. Die Wahlversammlung wird doch unzweifelhaft gebildet von denjenigen physischen Personen, welche in dem Wahltermin erschienen und zur Abgabe einer Wahlstimme legitimirt sind, und dazu gehörte auf jeden Fall doch auch der Magistrats-Deputirte. Wie der so überaus klaren Bestimmung des Wahlreglements gegenüber, wie die K. Regierung es thut, behauptet werden kann, der Wortlaut und Sinn derselben gehe dahin, daß unter dem ältesten Mitgliede der Wahlversammlung nur der Wähler, nicht aber dessen legitimirter Bevollmächtigter zu verstehen sei, ist schwer einzusehen. Es muß hierbei wiederholt hervorgehoben werden, daß der in dem Wahltermin erschienene Commissarius des Magistrats zu der Zeit der Dirigent des Magistrats-Collegiums war.

* Der König hat durch Cabinetsordre vom 29. Oct. bestimmt, daß diejenigen Schifffahrt treibenden Mannschaften der Reserve der Infanterie, Jäger und Schützen, welche gemäß § 4 des Gesetzes vom 15. Februar c. von den in diesem Jahre abgehaltenen Uebungen des Beurlaubtenstandes befreit geblieben sind, behufs Unterweisung im Gebrauch des Infanterie-Gewehrs beziehungsweise der Jägerbüchse M/71 nachträglich einberufen werden dürfen. Die Einberufung hat unter Berücksichtigung der bürgerlichen Verhältnisse möglichst schon im Dezember laufenden Jahres, sonst aber im Januar oder Februar nächsten Jahres zu erfolgen. Weitere Winterübungen der dazu verpflichteten Mannschaften des Beurlaubtenstandes haben pro 1875/76 nicht stattzufinden.

* In München wird für den nächsten Sommer eine großartige Ausstellung vorbereitet. Dieselbe soll aufs Reichhaltigste mit alterthümlichen Kunstproducten von Stoffen, Schnitzwerken, Gemälden ꝛc. ausgestattet werden, wozu aus allen Theilen Deutschlands, und darüber hinaus, geeignete Gegenstände für diesen Zweck leihweise beschafft werden sollen. Außer dem Hauptcomité in München selbst werden sich aller Orten, in denen ältere Kunstgegenstände vorhanden, Comité's bilden, um diese Angelegenheit zu fördern. Auch Danzig wird voraussichtlich ein ansehnliches und höchst werthvolles Contingent zur Ausstellung liefern, und auch hier werden sich kunstsinnige Männer unter dem Vorsitze des Herrn Geh. Rath v. Winter und der technischen Unterstützung des Herrn Baurath Licht vereinigen, um eine Auswahl der Kunstschätze unserer Stadt zu ermitteln und für die Ausstellung zu bestimmen. Der Conservator des Münchner National-Museums, Herr Dr. Kuhn, hat unlängst Verhandlungen mit unserem Ministerium dieserhalb gepflogen und, nachdem der Kaiser, in Betracht, daß die Sache nicht eine specifisch bayerische sondern eine deutsche Tendenz hat, sein lebhaftes Interesse dafür kundgegeben, bei demselben bereitwilligste Unterstützung gefunden. Auch hier hat Hr. Dr. K. persönlich bereits vorbereitend gewirkt und ebenfalls entgegenkommende Zusage gefunden. Die seltenen Kunstschätze der Marienkirche sind dabei besonders in's Auge gefaßt worden; ebenso Kunstwerke, welche Eigenthum der Stadt sind; auch Privatpersonen, im Besitz solcher Kunstgegenstände, dürften ihre Betheiligung wohl nicht versagen. Die Münchener Ausstellung, wie dergleichen überhaupt stattgefundene Ausstellungen bezwecken die Hebung und Förderung der Kunst-Industrie, vorzugsweise des deutschen Reiches, das eines solchen Hebels immer noch bedarf, um sich mit anderen Ländern, beispielsweise mit Frankreich, in dieser Beziehung messen zu können. Das Mittelalter hat so viel Treffliches auf dem Kunstgebiet geleistet, daß dessen Schöpfungen späterhin kaum erreicht worden sind; ja die Kunst war bis zu Anfang dieses Jahrhunderts sogar so in Verfall gerathen, daß kaum noch eine Spur der Leistungen aus dem 14., 15. und 16. Jahrhundert darin zu erkennen war. — Alle erhaltenen Kunstwerke aus der Zeit der Gothik und Spätgothik sind Beweise dafür; sie dienen gegenwärtig der modernen Industrie zum Muster und werden von Meistern der Gegenwart bei der Anfertigung von Stoffen, Schnitzwerken ꝛc. benutzt. Die Dessins auf neuen Stoffen und Tapeten enthalten jetzt größtentheils imitirte Musterungen aus alten Geweben, welche hie und da, in alten Kirchen, Klöstern oder in Kunstsammlungen existiren und namentlich in letzteren sorgsamst conservirt werden, weil dieselben unersetzlich sind, wenn sie verloren gehen sollten. So bewährt sich auch hier wieder die Erfahrung, daß das Alte immer wieder neu wird.

— Die hiesige K. Regierung hat das Statut der auf Gegenseitigkeit basirenden Hagelversicherungs-Gesellschaften, welche die Weichsel-Niederungen und Werder und Nehrung umfassen soll, genehmigt, und soll sofort mit der Constituirung der Gesellschaft vorgegangen werden, damit deren Wirksamkeit bereits im nächsten Jahre in's Leben treten kann.

* In der am 5. November stattgehabten Comité-Sitzung des hiesigen Armen-Unterstützungs-Vereins waren 496 Unterstützungsgesuche eingegangen, von denen 23 abgelehnt, und die übrigen 473 genehmigt wurden. Die Beschaffungskosten der pro November an die Armen zur Austheilung kommenden Gaben als: 1850 Brode, 150 Pfd. Kaffee, 150 Pfd. Cichorien, 1700 Pfd. Mehl, 7 Hemden, 1 Kleid, 8 Unterröcke, 2 Jacken, 11 Paar Hosen, 6 Paar Strümpfe, 6 Paar Schuhe, 13 Paar Holzpantoffeln, 1 wollene Decke, 1 Deckenbezug, 1 Bettlaken, 1 Strohsack und 14 Liter Milch, belaufen sich auf 1070 ℳ. 25 ₰.

* Am 3. d. fand hierselbst eine Versammlung des Westpreußischen Provinzialvereins für innere Mission statt, die von etwa 50 Personen besucht war. Unter ihnen befanden sich Präsident v. Diest, Landrath Keil, Forstmeister Peters, Schulrath Henske, der Director der Schule zu Jenkau, mehrere Gymnasiallehrer, Kaufleute, Gutsbesitzer und etwa 20 Geistliche.

≈ Marienwerder, 4. Nov. „Die Regierungs-Hauptstadt Marienwerder", fährt die „Denkschrift über die Verkehrslage der Stadt Marienwerder" (s. Nr. 9403) fort, „der Sitz vieler Landesbehörden, früher an der Hauptstraße Berlin-Königsberg belegen, gegenwärtig rings in durchschnittlich 3—4 Meilen Entfernung von Schienensträngen umgeben, von dem oft und andauernd unpassirbaren Weichselstrom im Westen begrenzt, ist von jeder directen Eisenbahnverbindung mit den größeren Handelsstädten Danzig, Königsberg, Thorn, Berlin ꝛc. ausgeschlossen und liegt hülflos als isolirter Mittelpunkt in einer Verkehrsöde. Der Lebensnerv jedes städtischen Gemeinwesens, der merkantile Austausch zwischen Stadt und Land, wird auf allen Seiten abgeschnitten, und die Stadt geht einem sichern Verfall entgegen, wenn nicht durch einen baldigen Eisenbahnanschluß der Gefahr vorgebeugt wird. Denn wenn ihre Handels- und Gewerbsverhältnisse im Vergleich zu dem Aufschwung der Eisenbahn-Nachbarstädte Thorn, Bromberg, Dirschau und Marienburg bisher schon sehr dürftige waren und sich durch den Ausschluß von der Ostbahn von Jahr zu Jahr nur verschlechtern konnten, so müssen dieselben nach Inbetriebsetzung der Bahnen Jablonowo-Laskowitz und Marienburg-Mlawa gleich Null werden. Dabei liegt die Stadt in dem fruchtbarsten Theile Westpreußens, repräsentirt durch ihre Behörden, durch ihre Geschichte, ihre Bauwerke, ihre Credit-Institute den Brennpunkt der provincialen Landesverwaltung, ist seit ihrer Entstehung stets ein Sammelplatz von Intelligenz und Bildung gewesen und verdient weder ihrer eigenen Bedeutung nach noch im Hinblick auf das allgemeine Landesinteresse das Loos der Nichtberücksichtigung und die schwere Ungunst der erwähnten Verkehrsverhältnisse." — Das sind die Hauptgedanken, welche in Folgendem weiter ausgeführt und begründet werden. Vor einigen Jahrzehnten war Marienwerder ein nicht unwichtiger Stapelplatz für den Getreidehandel, in welchem die Frucht der üppigen Niederung wie der korngesegneten Höhe zusammenflossen, um von hier zu Schiff und zu Wagen weiter befördert zu werden; es war der Sitz einer Papiermühle, einer Oelmühle, eines Eisenhammers, einer

---

schen und orientalischen Sprache an der neuerrichteten Universität Halle (1692) übertragen. In seiner Stellung als Seelsorger regte er nun die Wohlthätigkeit durch sein Beispiel sowie durch persönliche Sammlungen in der Weise an, daß es ihm 1695 möglich wurde, eine Unterrichtsanstalt für arme Kinder zu gründen, aus der später ein Königliches Pädagogium wurde. Ermuthigt durch den Erfolg setzte der eifrige Mann seine Bemühungen fort und es gelang ihm, ein Kapital zusammen zu bringen, um im April 1698 den Grundstein zu dem bekannten Hallischen Waisenhause legen zu können. Bei dem Fortbau dieses ersten wirklich großartigen Lehr- und Erziehungs-Instituts opferte Franke alle seine eignen Mittel und erhielt andrerseits auch so reichliche Spenden der Mildthätigkeit, daß trotz seiner Widersacher Anfeindungen, trotz der Verdächtigung, er verfolge pietistische Zwecke, das Werk dennoch vollendet wurde. Aber es gipfelte auch die ganze unverdrossene Thätigkeit, ja das Leben des Mannes in der Gründung des Waisenhauses, welches im wahren Sinne des Wortes ein Segen für die Menschheit geworden ist. Die sämmtlichen Franke-schen Stiftungen umfassen: Das eigentliche Waisenhaus, in welches zu drei Vierteln Knaben, zu einem Viertel Mädchen aufgenommen werden, von denen die ersteren, falls sie befähigt sind, bis zum Abgange zur Universität in der Anstalt verbleiben; das bereits erwähnte königliche Pädagogium für Schüler aus den mittleren und höheren Ständen; drittens eine lateinische Schule, 1697 gegründet, um ärmeren Knaben eine gelehrte Bildung zu geben; und endlich die deutschen oder Bürgerschulen, ursprünglich eine für Knaben und eine für Mädchen. Im Laufe der Zeit ist die ganze Anstalt vielfach erweitert und andere Stiftungen, zum Beispiel die Canstein'sche Bibelanstalt, haben sich daran geschlossen.

Unmöglich konnte ein Institut, wie die Franke'schen Stiftungen, ohne weitgehenden Einfluß bleiben; und in der That bereitete es, obgleich es anfangs noch an der alten Lehrweise festhielt, wesentlich auf die in der zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts auftretenden „Philanthropen" vor, denen durch Franke gewissermaßen der Weg bereitet war. Die Theorien des Comenius und die freisinnigen Erziehungsregeln Locke's und Rousseau's begannen in der eben genannten Zeit nämlich ihre Nachwirkung auf Deutschland zu üben. Basedow (geb. zu Hamburg am 11. Sept. 1723, gestorben den 25. Juni 1790 in Magdeburg), angeregt durch das Rousseau'sche, 1762 erschienene Werk „Emile", kündigte die Absicht an, einen Erziehungscodex, ein Elementarwerk, zu schreiben, in welchem alles zu finden sein sollte, was für die Jugend bis in das fünfzehnte Lebensjahr zu wissen nothwendig erscheinen dürfte. Gleichzeitig mit der Ankündigung erließ er aber auch die Aufforderung, durch Subscriptionen das zu dem Unternehmen erforderliche Geld herbeizuschaffen. Der Aufruf hatte eine größere Wirkung, als Basedow wohl selbst gehofft hatte; Kaiser, Könige, Fürsten und Privatleute betheiligten sich an der Sammlung, die einen Ertrag lieferte, der hoch in die Tausende stieg. Das Werk erschien 1773 gleichzeitig in deutscher, französischer und lateinischer Sprache mit hundert Kupfern, in vieler Beziehung dem „Orbis pictus" des Comenius ähnlich. Es fand seiner Zeit vielen und großen Beifall, aber auch manchen herben Tadel; unzweifelhaft hat es jedoch das Verdienst, daß es alle möglichen praktischen Dinge aus dem wirklichen Leben in die Jugendanschauung hineinzog und dieser dadurch eine andere erfrischendere Richtung gab. — Sehr wesentlich war, daß Basedow in Männern wie Wolke, Iselin, Salzmann, Trapp, Campe u. A. kräftige Mitkämpfer fand. Als er nach Dessau berufen, dort 1774 die Mittel fand, eine pädagogische Musteranstalt zu gründen, leistete er selbst durchaus nicht das, was man nach der pomphaften Ankündigung hätte erwarten können. Sein inneres Wesen, seine Lebendigkeit, sein Hin- und Herspringen von einem Felde des Wissens zum andern, hinderten ihn einmal an einem wirklich tiefen Studium, andrerseits gaben sie aber auch Veranlassung, daß unter den Leitern der Dessauer Anstalt eine störende Disharmonie eintrat, deren Folge das gänzliche Ausscheiden Basedow's aus dem Institute (1776) war.

Basedow und seine Strebensgenossen, die „Philantropen", wie sie sich selbst nannten, wollten keine Fachmänner, sondern Menschen im vollsten und allgemeinsten Sinne des Wortes erziehen. Die geistige Ausbildung sollte zur Menschenliebe, zur „Philanthropie" führen, Vernunft allein die Lenkerin des Willens werden. Darum wurde gefordert, daß die Religion der Jugend nur in höchster Einfalt, ohne alle Rücksicht auf Secten oder Parteien, gelehrt, daß der dem Menschen natürliche Trieb zur Freiheit nicht unterdrückt, nur geleitet, überhaupt überall mehr die Natur als die Kunst beachtet werde. Leider vereinigte sich mit diesen, an sich vortrefflichen Grundsätzen eine nicht zu rechtfertigende Geringschätzung des vorhandenen Guten, besonders eine Vernachlässigung des Sprachstudiums und des classischen Alterthums, was zur Folge hatte, daß die Leistungen der Philantropen auf ein gewisses Feld beschränkt blieben. Das erste „Philantropin", die Dessauer Musteranstalt, hatte übrigens die geringste Wirksamkeit; es ging bereits 1793 wieder ein. Dagegen waren einige andere, besonders Salzmann's Anstalt in Schnepfenthal rasch zu andauernder Blüthe gelangt. An der Letzteren wirkte unter anderen tüchtigen Kräften vornehmlich auch Guts Muths eine Reihe von Jahren segensreich. Hervorzuheben ist bei diesem ganz besonders seine Thätigkeit für die Aufnahme geregelter Leibesübungen in der Jugenderziehung, wodurch er sich eben so gut den Namen eines Turnvaters verdient hat, wie Friedrich Ludwig Jahn.

In den katholischen Ländern hatten noch immer die Geistlichen den Unterricht fast ausschließlich in der Hand; besonders die Jesuiten, die Piaristen, die Ursulinerinnen und einige andre Orden ließen sich die Pflege desselben angelegen sein. Als jedoch 1773 die Aufhebung des Jesuitenordens eintrat, zeigte sich die Nothwendigkeit, für die von denselben gehaltenen Lehranstalten einen Ersatz zu schaffen. Obgleich nun den Bemühungen der Philantrapen katholischerseits wenig Aufmerksamkeit geschenkt wurde, so schuf man doch Neueinrichtungen, die in ähnlichem Sinne angelegt waren. Die Anleitung hierzu gaben Johann Ignaz von Felbiger (geboren 1724 in Großglogau, gestorben 1788 als Abt zu Preßburg) und der Dechant von Schulenstein, besonders aber Ersterer, durch die von ihnen in Böhmen und Schlesien gegründeten Normalschulen und durch die Errichtung von Seminarien für Volksschullehrer. Die katholischen Staaten folgten diesem Beispiele; Mainz, Fulda, Münster, Salzburg, vorzüglich aber Würzburg und Bamberg ahmten dem Abte Felbiger nach und gegen das Ende des achtzehnten Jahrhunderts war auch bei den Katholiken in Deutschland das Unterrichtswesen in einen viel geordneteren Gang gebracht als jemals früher. (Schl. f.)

Tuchfabrik, zweier Tabacksfabriken, einer Zuckerraffinerie, einer großen Gerberei und anderer industrieller Anlagen. Jetzt ist der Getreidehandel auf ein Minimum reducirt, der größte Theil der Fabriken ist untergegangen, der Rest fristet ein kümmerliches Dasein. Nicht einmal die 4 Meilen lange Marienwerderer Niederung mit 15 380 Hektaren Grundfläche und 304 000 ℳ. Grundsteuerertrag, mit ihren reichen Torflagern und ergiebigem Tabackbau vermag es zu einer landwirthschaftlichen Fabrik zur Verarbeitung und besseren Verwerthung ihrer Erzeugnisse zu bringen; keine Dampfmaschine giebt Zeugniß vom Erwachen gewerblicher Thätigkeit zur Hebung und Mehrung der Bodenschätze. Jeder Versuch einer gewerblichen Anlage erlahmt an der Schwierigkeit und Kostspieligkeit des Transportwesens. Während ein Ctr. Gut von Danzig bis zum nächsten Bahnhof Czerwinsk im Durchschnitt nur 30 ₰ Fracht kostet, beträgt diese von da bis Marienwerder 40—50 ₰ Für eine Wagenladung Kalk zahlt man für die Strecke Czerwinsk-Marienwerder 60 ℳ., d. i. fast ein Drittel von der Fracht, welche sie von Schlesien bis Czerwinsk gekostet hat (176,60 ℳ.). Die Zwischenspedition des Getreides von hier bis zum Bahnhof, für welche der Kaufmann pr Last 12 ℳ. zu entrichten hat, verzehrt oft dessen ganzen Verdienst. Die Transportkosten von einer Last Kohlen, welche auf demselben Wege 24 ℳ. betragen, verbieten von selbst die Anwendung der Dampfkraft. Dazu kommen nun noch die Hemmnisse, welche der Weichselstrom dem Verkehre entgegenstellt, Hemmnisse, welche die Vortheile der höchst spärlichen Schifffahrt für diese Gegend weit überwiegen. Darüber nächstens mehr. — Von den bei dem letzten Schwurgericht angeklagten Verbrechern wurden 3 zu lebenslänglichem, 16 zu der Summe von 52¼ Jahren Zuchthaus, 14 zu im Ganzen 11 Jahren 6 Monaten verurtheilt, 15 freigesprochen; eine Sache wurde vertagt. — Die Stadtverordneten-Versammlung genehmigte am vorigen Montag den Vorschlag des Magistrats, gegen 5pCt., mit 1 pCt. zu amortisirende Stadtobligationen eine Anleihe von 150 000 ℳ. aufzunehmen, welche theils zu der Unteroffizierschule, theils zum Bau eines Rathhauses bestimmt sind. Zugleich wurde zur Verbreiterung der Marienburger Straße zwischen dem Getreidemarkt und der Kasernenstraße der Abbruch eines im Bau begriffenen, für den Preis von 12 000 ℳ. zu erwerbenden Hauses, sowie des anstoßenden alten Stadthauses beschlossen.

— Der Cultusminister hat dieser Tage an 11 Lehrer der Kreise Neustadt, Carthaus, Berent und Pr. Stargardt, welche sich durch Förderung des deutschen Unterrichts in ihren Schulen hervorgethan haben, Prämien im Betrage von je 80 ℳ. auszahlen lassen.

* Dem emeritirten Lehrer Wodaege zu Jastrow ist der Adler der Inhaber des K. Hausordens von Hohenzollern verliehen worden.

Aus der Tucheler Haide, 4. November. Die sämmtlichen Glasfabriken hiesiger Gegend mußten bisher zur Anfertigung des weißen Glases den Sand aus Przechowo bei Schwetz holen, wo der Scheffel mit 6 Pfennigen bezahlt wird. Abgesehen von der Geldausgabe hatten die Wagen zur Herbeischaffung des Sandes eine Reise von 46 bis 60 Kilometer zurückzulegen. Jetzt hat der Hütten-Verwalter Marx in Jwitz unweit eines Glasmacherhauses ein Lager entdeckt, welches einen vorzüglichen, zur Weißglasfabrikation geeigneten Sand liefert. Es unterliegt keinem Zweifel, daß unter den obwaltenden Verhältnissen die Jwitzer Glashütten jetzt andern Glashütten mit Erfolg Concurrenz werden machen können. (G.)

Königsberg, 6. Novbr. Die gestern Nachmittag erschienene No. 5 des seit dem 1. d. hier erscheinenden „Communal-Blatt für Königsberg und die Provinz Preußen" enthält folgende Ankündigung: „Wegen augenblicklich unüberwindlicher technischer und anderer Schwierigkeiten, namentlich eingetretener Krankheit, sind wir außer Stande, die Herausgabe unseres Communalblattes fortzusetzen. Wir werden seiner Zeit bekannt machen, wenn die Fortsetzung unseres Unternehmens erfolgen wird. Red. und Exp. des Communalblatts."

— Die Betriebs-Einnahme der Ostpreußischen Südbahn pro October 1875 betrug: 1) Personenverkehr 79 756 ℳ., 2) Güterverkehr 248 705 ℳ., 3) Extraordinaria 18 958 ℳ., nach vorläufiger Feststellung: 347 419 ℳ. Im October 1874 definitiv: 494 124 ℳ. Im October 1875 weniger: 146 705 ℳ.

Braunsberg, 5. Novbr. Hugo Wauer hat aus Elbing hierher geschrieben, daß er dort erkrankt sei und deshalb nach Berlin zurückreisen müsse, die beabsichtigten Vorträge hier und an andern Orten also nicht stattfinden können.

Vermischtes

— Richard Wagner hat unter dem 1. Novbr. cr. an die künstlerischen Genossen seines großen Werkes, das im Sommer 1876 zur Aufführung gelangen soll, ein Circular nebst einem Tableau der für den „Ring der Nibelungen" im nächsten Jahre in Aussicht genommenen Proben versandt. In dem begleitenden Circular spricht Wagner zunächst die freudige Ueberzeugung aus, daß der Vollendung seines Werkes zu dem in Aussicht genommenen Zeitpunkt keine Schwierigkeiten mehr hindernd in den Weg treten werden und dann richtet er unter herzlichem Dank für die ihm geweihte Mühe und Sorgfalt an die ausübenden Künstler erneut die Bitte, in der nun folgenden schwierigsten Phase seines Unternehmens mit gleicher Treue und Ausdauer ihm zur Seite stehen zu wollen. Er nennt die Künstler in erster Reihe seine Patrone. — Das ganze Werk wird incl. der Generalproben noch 4 Mal durchgegangen werden, zunächst in Scenenproben, dann in Gesammtproben mit Requisiten, in Gesammtproben mit Requisiten und Costümen und endlich in den Generalproben. Die Scenenproben finden in der Zeit vom 1. Juni bis 12. Juli statt und zwar wird das Rheingold vom 1. bis 10. Juni, die Walküre vom 12. bis 21. Juni, Siegfried vom 22. Juni bis 1. Juli und die Götterdämmerung vom 3. bis 13. Juli geprobt werden. Dann folgen die Gesammtproben mit Requisiten und zwar für das Rheingold am 14. und 15., für die Walküre am 16., 17., 18., für Siegfried am 20., 21., 22. und für die Götterdämmerung am 24, 25. und 26. Juli. Auf diese Proben, zwischen welche neben den Sonntagen noch einzelne andere Erholungstage eingeschaltet sind, folgt eine kurze Pause von 2 Tagen und dann eine Gesammtprobe mit Requisiten und Costümen an den 4 Tagen 29. und 31. Juli, 2. und 4. August. Die Generalproben werden am 6, 7., 8. und 9. August abgehalten und nach einer Erholungspause von 3 Tagen beginnt am 13. August die erste Aufführung des Riesenwerkes, welche die Tage bis zum 16. August umfaßt. Die zweite Aufführung findet an den Abenden des 20. bis 23., die dritte an denen des 27. bis 30. August statt

— Dem Componisten N. W. Gade in Kopenhagen wurde am 2. November anläßlich seines Jubiläums als fünfundzwanzigjähriger Dirigent des Musikvereins ein Ehrengeschenk von 9000 Kronen aus freiwilligen Beiträgen der Mitglieder überreicht.

Newyork. Ein in der amerikanischen Criminaljustiz bekannter Verbrecher, Namens Charles Colt, Vater des Erfinders der nach ihm benannten Revolverpistole, ist dieser Tage in Paris gestorben. Colt hatte ein bewegtes Leben hinter sich. Im Jahre 1847 lebte er bei Newyork auf der Straße nach Harlem mit einer Geliebten in einem einsamen Blockhause. Er hatte häufigen Streit mit dem Frauenzimmer und ermordete sie eines Abends durch einen Hieb mit einer Flasche auf ihre Schläfe. Den Leichnam schnitt er in Stücke, verpackte dieselben mit Ausnahme des Kopfes, den er in seinem Garten vergrub, in einen Koffer, salzte das Ganze gut ein, um den Verwesungsgeruch abzuwehren und gab den Koffer unter falschem Namen nach New-Orleans auf. In letzterer Stadt war natürlich der Adressat nicht zu finden, die Sendung wurde also nach Newyork zurückbefördert, wo man die Leiche entdeckte. Ein Haarbüschel, den der Rumpf am Halse hatte, leitete die Polizei nach vielen vergeblichen Nachforschungen auf die Identität der Ermordeten und damit auf den Thäter. Der eingegrabene Kopf wurde aufgefunden, Colt vor Gericht gestellt und zum Galgen verurtheilt. Vergebens machte seine Familie alle möglichen Schritte, um seine Begnadigung zu erlangen; aber eine Feuersbrunst, die am Abende vor dem Hinrichtungstage im Gefängnisse ausbrach, gab Anlaß, einen Feuerwehrmann zu bestechen, daß er dem Delinquenten eine Feuerwehrs-Uniform brachte, in die gehüllt Colt bei der herrschenden Verwirrung entfliehen konnte. Als seine Flucht ruchbar wurde, war Colt bereits weit im Westen. Er verfügte sich zu den Mormonen nach Utah, dann nach San Francisco, weiterhin nach Mexiko und zuletzt nach Frankreich. Fürder lebte er unbekannt unter dem Namen Charles Cavannagh, der der seiner Mutter war, in Paris. Vor seinem Tode ließ er sich einen Pastor kommen und bekannte demselben in Gegenwart eines Nachbarn die Wahrheit über sein Leben und seine Identität.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

6. November.

Geburten: Arb. Aug. Thimm, S. — Buchhalter Franz Zett, T. — Färbermeister Otto Friedr. Uhlich, T. — Arb. Heinrich Pioch, S. — Kaufmann Ernst Alb. Heinr. Crohn, S. — Kürschnerges. August Preuschhoff, S. — Schmiedemeister Alb. Brusberg, S. — Arb. Gustav Böhme, S. — Brauereibes. Carl Rich. Fischer, S. — 1 unehelicher Sohn.

Aufgebote: Füsilier Daniel v. Gramatzki in Burgsdorf Ostpr. mit Wilh. Zegunn. — Käthnerssohn Mich. Wessolowski in Dubielno, Kreis Culm, mit Veronika Grenczicki. — Organist Franz Deskowski in Papau, Kr. Thorn, mit Ant. Jarzabkowski. — Knecht Joh. Krajewski in Niemczyk, Kr. Culm, mit Rosalie Wisotzki. — Arb. Mich. Fähr in Reichau bei Liebstadt mit Carol. Daus. — Wachtmann Valentin Wentorra mit Marie Fermell. — Schmiedegeselle Ernst August Penkwitz mit Amalie Neumann.

Heirathen: Diener Jacob Aug. Wensorra mit Therese Amanda Holstein. — Fabrikarb. Carl Ludwig Dobran mit Anna Carol. Albrecht. — Schmiedegeselle Carl Hein mit Marianne Salewski. — Stellmacherges. Otto Friedr. Riedel mit Therese Martha Freytag. — Schuhmachermstr. Carl Otto Kohl aus Osterode mit Lisette Krause. — Arb. Joh. Pruß mit Marie Redmann.

Todesfälle: Arb. Jacob Bollin, 70 J. — S. des Restaurateurs Michael Winter, 6 W. — S. d. Arb. Aug. Schütz, 1¾ J. — pens. Obersteuer-Controleur David Heyder, 82 J. — 1 uneheliches Mädchen, 4 W.

Eisen, Kohlen und Metalle

Berlin, 3. Novbr. (Orig.-Ber. der Bank- und Hndls.-Ztg. von Leopold Habra.) Kupfer. Hiesiger Preis für englische Marken 91—94 ℳ. pr 50 Kilogr. Mansfelder Raffinade 94,50 ℳ. pr 50 Kilogr. Cassa ab Hütte. Detail-Preise 3—4 ℳ. höher. — Bruchkupfer. Je nach Qualität 75—80 ℳ. pr 50 Kilogr. loco. — Bancazinn 96—99 ℳ. pr 50 Kilogr. Prima Lammzinn 93—95 ℳ. Secunda 90 ℳ. pr 50 Kilogr. Bruchzinn 70 ℳ. — Zink. In Breslau W. H. von Giesche's Erben 24,75—25 ℳ., geringere Marken 24—24,50 ℳ. pr 50 Kilogr. In London 24 £ 10s. Hier am Platze erstere 26—27 ℳ., letztere 25,50—26 ℳ. pr 50 Kilogr. Im Detail verhältnißmäßig höher. — Bruch-Zink 16—17 ℳ. loco. — Blei. Tarnowitzer, sowie von der Paulshütte, G. v. Giesche's Erben ab Hütte 22—22,50 ℳ. pr 50 Kilogr. Cassa. Loco hier 24,50—25 ℳ. Harzer und Sächsisches 25,50—26 ℳ. Spanisches Rein u. Co. 27—27,50 ℳ. San Andres 26—27 ℳ. — Bruch-Blei 19—19,50 ℳ. pr 50 Kilogr. — Roheisen. Hiesige Lagerpreise für gute und beste schottische Marken 4,90—5,40 ℳ. Engl. Roheisen 4,00 bis 4,50 ℳ. pr 50 Kilogr. Oberschles. Coaks-Roheisen 3,40 bis 3,60 ℳ. Gießerei-Roheisen 3,70—4 ℳ. pr 50 Kilogr. Graues Holzkohlen-Roheisen 5,30 ℳ., weißes Holzkohlen-Roheisen 4,40—4,70 ℳ. pr 50 Kilogr. ab Hütte. — Bruch-Eisen 4,30—4,60 ℳ. — Stabeisen. Gewalztes 7,50—8,00 ℳ. pr 50 Kilogr. ab Werk. — Schmiedeeiserne Träger 12,50—17 ℳ. loco pr 50 Kilogr. je nach Dimensionen. — Eisenbahnschienen. Zu Bauzwecken geschlagene 6,50 ℳ., zum Verwalzen 4,75—5 ℳ. — Engl. Nuß- und Schmiedekohlen hier bis 75 ℳ., Coaks 65—70 ℳ. pr 40 Hectol. Schlesischer und Westfälischer Schmelz-Coaks 1,40—1,70 ℳ. pr 50 Kilogramm loco hier.

Schiffs-Listen.

Neufahrwasser, 6. Nov. Wind: S.
Gesegelt: Marie Rose, Schultz, Bristol, Holz.
Nichts in Sicht.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, 6 Novbr.

		Crs.v.5.			Crs.v.5.
Weizen			Pr. 4½ consf.	104,20	104,20
gelber			Pr. Staatsschldf.	90,60	90,60
Nov.-Decbr.	195	197,50	Wsp. 3½%Pfdb.	83,50	83,50
April-Mai	208,50	211	do. 4% do.	92,20	92
Roggen			do. 4½% do.	99,80	99,80
Nov.-Decbr.	152	152,50	Berg.-Märk.Eisb.	76,50	77,50
April-Mai	156,50	158	Lombardenser.Cp.	178	182,50
Petroleum			Franzosen	483	489
pr 200 Ø			Rumänier	29	29,80
Nov.-Decbr.	25,40	25,50	Rhein. Eisenbahn	106,50	107,90
Rüböl Nov.-Dzbr.	68	66,70	Oester. Creditanst.	329	337,50
April-Mai	69,40	69	Türken (5%)	22,75	24,60
Spiritus loco			Oest. Silberrente	64,50	65,40
Nov.-Decbr.	46,80	48,20	Russ. Banknoten	269,35	268,50
April-Mai	51,30	51,80	Oest. Banknoten	176,95	178
Ung. Schatz-A. II.	91,40	92,40	Wechselcrs. Lond.	20,15	—

Ungar. Staats-Ostb.-Prior. II. E. 64,50
Fondsbörse matt.

Meteorologische Depesche vom 6 November.

	Barom.	Term. R.	Wind.	Stärke.	Himmelsansicht.
Haparanda	331,2	— 4,0	Windst	—	Nebel.
Petersburg	337,3	— 3,3	SSW	schwach	ganz bedeckt.
Stockholm	322,1	+ 2,7	SSW	stark	ganz bedeckt.
Helsingör	—	—	S	lebhaft	S.-Strom.
Moskau	336,0	— 7,9	N	—	heiter.
Memel	336,9	+ 0,2	S	stark	bedeckt.
Flensburg	330,8	— 5,2	SW	mäßig	Regen.
Königsberg	335,9	— 0,3	SO	stark	bedeckt.
Danzig	335,9	— 0,8	SSW	heftig	bezogen.
Putbus	331,3	0,0	S	mäßig	bezogen.
Stettin	333,2	— 0,6	—	—	bewölkt, Reif.
Helder	330,1	— 8,5	SSW	mäßig	—
Berlin	333,2	+ 0,4	S	schwach	heiter.
Posen	333,3	— 2,1	SW	mäßig	trübe.
Breslau	330,8	— 2,1	SO	schwach	Reif.
Brüssel	330,0	— 9,6	SSW	[illegible]	s. bew., Regen.
Wiesbaden	329,7	+ 5,4	SO	schwach	bedeckt.
Ratibor	328,5	— 1,8	S	schwach	wolkig.
Trier	327,7	+ 7,3	W	stark	trübe.
Paris	332,2	+11,3	SW	mäßig	Regen.

[Gewerbeblatt für die Provinz Preußen.] Inhalt der gestern ausgegebenen No. 32: Wie kann dem Realcredit der gewerblichen Etablissements in einer den Interessen des Gewerbestandes der Provinz entsprechenden Weise aufgeholfen werden? — Ungeduld. — Aus den Vereinen. — Gewerbe-Ausstellung. Klasse IV. Erzeugnisse der Metall-Industrie. (Schluß) — Gewerbliche Mittheilungen. — Notizen. — Bücherschau.

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner. Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.